

Getreue und genaue

*Wien*

Schilderung der Großen

*16. Mai*

Ereignisse

in

Wien.



Gedruckt bei Josef Ludwig.

Die Studenten einsehend, daß es für den Augenblick besser sei, sich von ihrem politischen Standpunkte zurückzuziehen fingen schon zum Theil an, sich in ihre Heimath zu zerstreuen, um ihre Freunde, Anverwandte, Landsleute zu bitten den lügenhaften Gerüchten, welche eine böswillige Partei absichtlich gegen sie verbreitet hatte durchaus keinen Glauben zu schenken. Da erschien plötzlich von einem Colloredo ein Placat, welches die Studenten aufforderte binnen 24 Stunden die Waffen niederzulegen und die academische Legion gänzlich aufzulösen. Er selbst stand darin, wolle ihnen als Vater und Obercommandant vorangehen und der erste den deutschen Hut ablegen. Dieser Maueranschlag von dem die Universität nicht einmahl direkte in Kenntniß gesetzt worden war, erbitterte die jungen Gemüther ungeheuer und jezt beschloßen sie, sich durchaus nicht aufzulösen, und ihren Feinden zum Troß fortzubestehen. Aber nicht einmahl 24 Stunde wartete jener väterlich gesinnte, denn schon des andern Tags früh am 26. Mai erschien er in der Aula, die Studenten noch einmahl auffordernd gutwillig auseinander zugehen die Waffen niederzulegen und die Universität zu schließen. Man gab ihm zur Antwort, daß man ihn nicht mehr als Obercommandant anerkenne, und daß er deßhalb keine Befehle mehr zu ertheilen habe. Er entfernte sich. Aber bald darauf erschienen, der Präsident Montecuculi und der Stadtcommandant Sarda gna an der Spitze eines Batallons von Nugent Regimente, welche dasselbe forderten, und Miene machten die Universität zu umringen. Aber diese hochberzigen jungen Vorkämpfer für Freiheit und Recht ließen sich keine Angst einjagen, mit geballten Fäusten drohten sie dem Militär, und da diese den Volkshaufen sich immer vergrößern, und dessen Erbitterung immer mehr steigen sahen, fanden sie es für gerathener abzuziehen, wozu der wackere Professor Pfister der sie auf die Folgen von etwazigen Gewaltthatungen aufmerksam machte, nach Kräften beigetragen hatte. Aber in der Gegend des alten Mautgebäudes verschanzte sich das Militär hinter einer Barrikade. Hier war es auch wo ein wackerer Student die Barrikade erstieg und Worte an Soldaten richtete. Steigen Sie hinab, sprach der wachthabende Offizier, oder ich lasse Sie hinunterschießen. Soldaten schießt lieber diesen da, eueren Offizier todt, denn wir kämpfen sowohl für unser als euer Recht, denn auch ihr werdet einst Bürger und nicht ewig Soldaten sein, erwiederte der Student. Als der Offizier Miene machte seine Drohung auszuführen, machten die Soldaten alle bei Fuß. Bravo Student, Bravo Soldaten.

Allein diese Barrikade war das Signal, daß man feindselig gesinnt sei, und in einem Augenblicke erstanden Barrikaden über Barrikaden. Bänke, Tische, Stühle, Kisten, Thüren, Bretter, Ziegel, Matrazen, Strohsäcke, Fenster alles war dazu verwendet. Die Thore waren gesperrt und stark mit Militär besetzt, keinem Nationalgardisten bewaffneten Studenten, Arbeiter der Eintritt gestattet. Doch die braven Arbeiter avisirt von der Gefahr ihrer lieben Studenten, waren bis aufs äußerste gebracht. Das rothe Thurmthor ward mit Gewalt erbrochen und alles dranz ein, bei dieser Gelegenheit ging ein Menschenleben, wie sie sagen aus Versehen zu Grunde. Alle Arbeiter, man gibt ihre Zahl auf 30 Tausende an kamen bewaffnet, mit unzähligen Kahnen in die Stadt, Schloßer und und Schmidgesellen mit langen eisernen Spießen und Lanzen versehen. Die Barrikaden flogen jetzt nur wie durch einen Zauberspruch in die Höhe. Die ganze Bevölkerung legte Hand an. Neben Studenten, wohlgekleideten Herren, sah man Frauen und Mädchen in Hüten und seidnen Kleidern Balken und Steine zusammenschleppen. Auch das Pflaster wurde an allen Seiten aufgerissen und theils zu den Barrikaden verwendet, theils als Wurfgeschos auf den Fenstern im 1. 2. und 3. Etocke postirt. Die Wohnungen bei jeder Barrikade waren mit bewaffneten Studierenden besetzt, und die Blanken zwischen den Steinen hervorzuckenden Gewehrläufe gaben hinlänglichen Beweis, wie man fest entschlossen sei einen Blutigen Kampf zu wagen. Die ganze Stadt gewährte einen kriegerischen, ernst- traurigen Anblick. Inzwischen brachten die Studenten einen Geistlichen an die Universität, den Pfarrer Wiesinger in der Leopoldstadt. Dieser liebe Mann, der schon von seinen frühern Stücken bekannt ist, both den Arbeitern eine Summe von 27,000 Gulden an, sie möchten von den Studenten lassen, und ihnen nicht beistehen. Er befindet sich jetzt mit seinem Gelde in Gewahrsam der Studenten. Bravo Arbeiter, ihr seid kein Vöbel keine Verräther, diese muß man anderswo suchen.

Endlich um 2 Uhr erschien ein Erlaß vom Minister Piller s d o r f, in welchem er von einem Einverleiben der Studenten in die Nationalgarde sprach. Lächerlich eine solche Erklärung in einem Augenblicke, wo den Studenten das Recht zu verlangen zustand. Waren sie es die diesen Tag hervorgerufen haben? war nicht die ganze Stadt schon ruhig und in der größten Ordnung? Wer hat dieselbe gestört? Man verlangte daher vom Ministerium, daß das gesammte Militär von der Stadt abziehen, und nur Studenten, Bürger und Nationalgardiste den Dienst versehen sollten, daß der Kaiser binnen 8 Tage in seine Residenz zurück- kehre oder wenigstens einen kaiserlichen Prinzen als Stellvertreter hieher schicke,

und endlich, daß die Errungenschaften vom 15. Mai ungeschmälert ihre Gültigkeit haben sollen, bevor nicht dieses geschehe, wird keine Barrikade abgenommen und keine Muskette aus der Hand gelegt. Bald darauf zog auch das Militär ab — in die Kasernen. Ein Currier war an Seine Majestät abgesandt. Um 4 Uhr hat die Aufregung sich so ziemlich gelegt, es war ruhig. Graf Hoyos, Oberkommandant der Nationalgarde, mit dessen Betragen viele nicht ganz zufrieden waren, wird als Geißel von den Studenten bewacht. Montecuculi soll sich aus dem Staub gemacht haben die Erbitterung und der Haß des Volkes durch ihr Handeln stark auf sich gezogen. Es ist auch vom Ministerium bewilligt worden. Die Urheber dieser unglückseligen Ereignisse vor Gericht zu stellen. Vilersdorf selbst mußte Hand und Ehrenwort geben die Stadt nicht zu verlassen. In der Nacht vom 26. am 27. Mai erhob sich plötzlich das Geruch, Windischgrätz sei mit 6 Regimenten im Anzuge. Der Lärm war unbeschreiblich die Sturmglocke ertönte von allen Thürmen, der Generalmarsch trommelte alle Leute aus dem Bette, bewaffnetes Volk wüthend nach allen Richtungen hinlaufend. Endlich überzeugte man sich von der Wichtigkeit dieser Aussage. Schon früher war der Telegraph unwirksam gemacht, ein Theil Arbeiter lagerte dort, wenn wirklich Windischgrätz kommen sollte, beide Brücken am Tabor abzubrechen. — Ruhiger verging der 27. Mai Die der Wiener von allen andern Characterisirende Laune und Heiterkeit kehrte zurück, man sang auf den Barrikaden Studenten- und Freiheitslieder und im gewaltigen Chor stimmten Volk und Arbeiter ein; man lachte, scherzte, machte Witze, kurz man schien für den Augenblick vergessen zu haben, daß man auf den Barrikaden stehe. Ungeheuer brav und lobenswerth benahmen sich die Arbeiter, keine Excesse, keine Tumulte auf den Wink der Studenten gehorchend; auf allen Gewölbem und Boutiquen schrieben sie selbst hin: heilig ist jedes Eigenthum. Es bleibt ausgemacht, daß keine Stadt ein solches Proletariat aufzuweisen habe so sanft, und doch so fürchterlich in seiner Wuth. Sie priesen sich glücklich von den Studenten Befehle annehmen zu können, und ihren Brüdern behülflich zu sein.

Inzwischen hatte sich ein Ausschuß von Bürgern, Studenten und Nationalgarde gebildet, welche als die eigene befehlige Behörde bestätigt wurde. Wie ich jetzt höre sollen die Barrikaden abgenommen werden, in dem die Nationalgarde 6 Batterien zur Vertheidigung bekommt, allein die Studenten wollen nur die Seiten Barrikaden gänzlich, die Hauptbarrikaden aber nur so weit räumen, als die Passage dadurch nicht gesperrt ist. — Erwarten wir das Uebrige. Gebe Gott ein glückliches Ende. Amen.

